

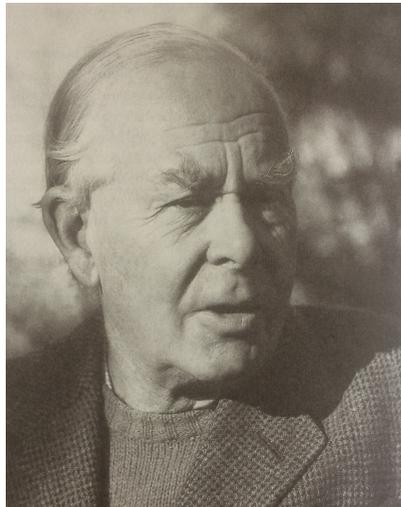
Die Bindungstheorie

SKRIPTUM ZUM ELTERN TREFF

Pioniere der Bindungstheorie

**JOHN BOWLBY
(1907-1990)**

BEGRÜNDER DER BINDUNGSTHEORIE



Quelle: Grossmann & Grossmann (2015: 28)

**MARY D. SALTER AINSWORTH
(1913-1999)**

BEGRÜNDERIN DER BINDUNGSFORSCHUNG



Quelle: Grossmann & Grossmann (2015: 96)

Charakteristik von Bindungsbeziehungen

- wenige enge Beziehungen
- langfristig
- über Distanz wirksam
- mit starken Emotionen verbunden bei
 - Aufbau (siehe Entwicklung von Bindungsbeziehungen)
 - Erhaltung (z.B. Pubertät)
 - Ende (z.B. Trennung)
- sichern Überleben und Enkulturation (Erbe der Evolution)

Bindung – 2 Komponenten

BONDING

- Bindung der Eltern
an das Kind

ATTACHMENT

- Bindung des Kindes
an die Eltern

Verantwortlich dafür ist das **Bindungssystem**, das in allen Menschen evolutionär bedingt angelegt ist.

Bindung – 2 Komponenten

BONDING

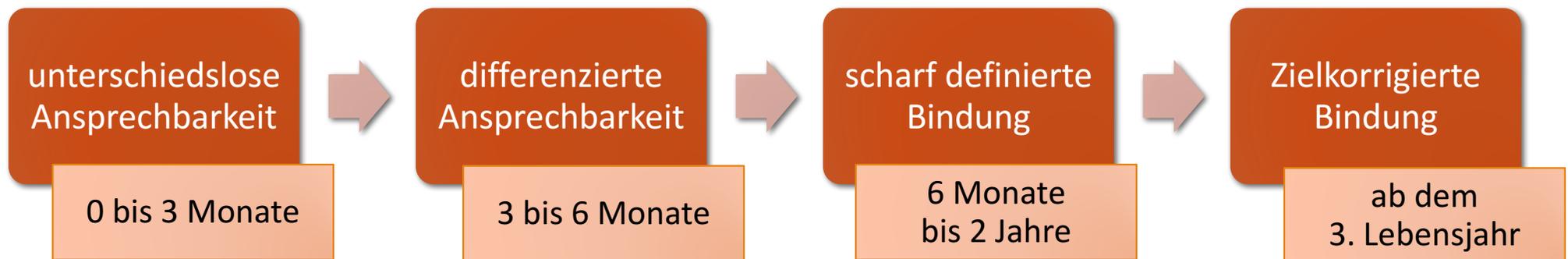
Missverständnis: Man dachte lange, eine Phase intensiven Körperkontakts unmittelbar nach der Geburt sei ausschlaggebend für die Bindungsentwicklung zw. Mutter und Kind.

ATTACHMENT

Ainsworth beschrieb als Erste die **aktive Rolle des Kindes** bei der Bindung an eine Bezugsperson.

Entwicklung von Bindungsbeziehungen

Bei einem Forschungsaufenthalt in Uganda (1954/55) identifizierte Ainsworth 4 aufeinanderfolgende Phasen der Bindungsentwicklung:



Entwicklung von Bindungsbeziehungen

4 aufeinanderfolgende Phasen:

unterschiedslose
Ansprechbarkeit

0 bis 3 Monate

Das Kind verfügt über ein angeborenes Verhaltensrepertoire + vorgeburtliche Erfahrungen. Es kann diese noch nicht auf eine spezifische Person ausrichten => lässt sich von jeder freundlichen Person trösten/füttern.

Entwicklung von Bindungsbeziehungen

4 aufeinanderfolgende Phasen:

differenzierte
Ansprechbarkeit

3 bis 6 Monate

Das Kontaktverhalten wird deutlicher auf spezifische Personen gerichtet (1. Soziales Lächeln, Plappern, "Spiel" mit Eltern).

Eltern können unterschiedliche Formen von Weinen unterscheiden.

Das Kind lässt sich von seiner BP schneller beruhigen, als von fremden Personen.

außerdem: findet Schlafrythmus, längere Aufmerksamkeitsphasen, Interesse an Objekten

Entwicklung von Bindungsbeziehungen

4 aufeinanderfolgende Phasen:

scharf definierte
Bindung

6 Monate
bis 2 Jahre

Ab etwa 8 Monaten hat das Kind eine spezifische Bindung an einige wenige Bezugspersonen. Das ist daran erkennbar, dass es seine BP **vermisst** => sucht aktiv nach ihr (geistige Reife!)

Fremdeln

Es kann durch motorische Fähigkeiten Nähe/Distanz zur BP selbst bestimmen.

Gleichzeitig zeigt es Interesse an anderen Personen.

Entwicklung von Bindungsbeziehungen

4 aufeinanderfolgende Phasen:

zielkorrigierte
Bindung

ab dem
3. Lebensjahr

Das Kind gewinnt mit wachsenden kognitiven Fähigkeiten (Sprachentwicklung – Zeitbegriffe: "Ich komm gleich wieder.") Einblick in die Motive, Gefühle und Interessen der BP. Aufbauend auf der Erfahrung, dass die BP zugänglich ist, berücksichtigt es diese bei der Verwirklichung der eigenen Pläne und Absichten. Dazu kommt die steigende Tendenz der BP, unerwünschtes Verhalten des Kindes zu unterbinden (Sozialisation).

Bindungsbeziehungen – Klarstellung

„Aus einschlägigen Studien wissen wir, dass Kinder ihre Sorgen und Nöte überwiegend derselben Person (meist der Mutter oder deren Ersatzfigur), nur in ihrer Abwesenheit auch anderen guten Bekannten, ganz selten jedoch sympathischen Fremden vortragen“

(Bowlby 2014: 22).

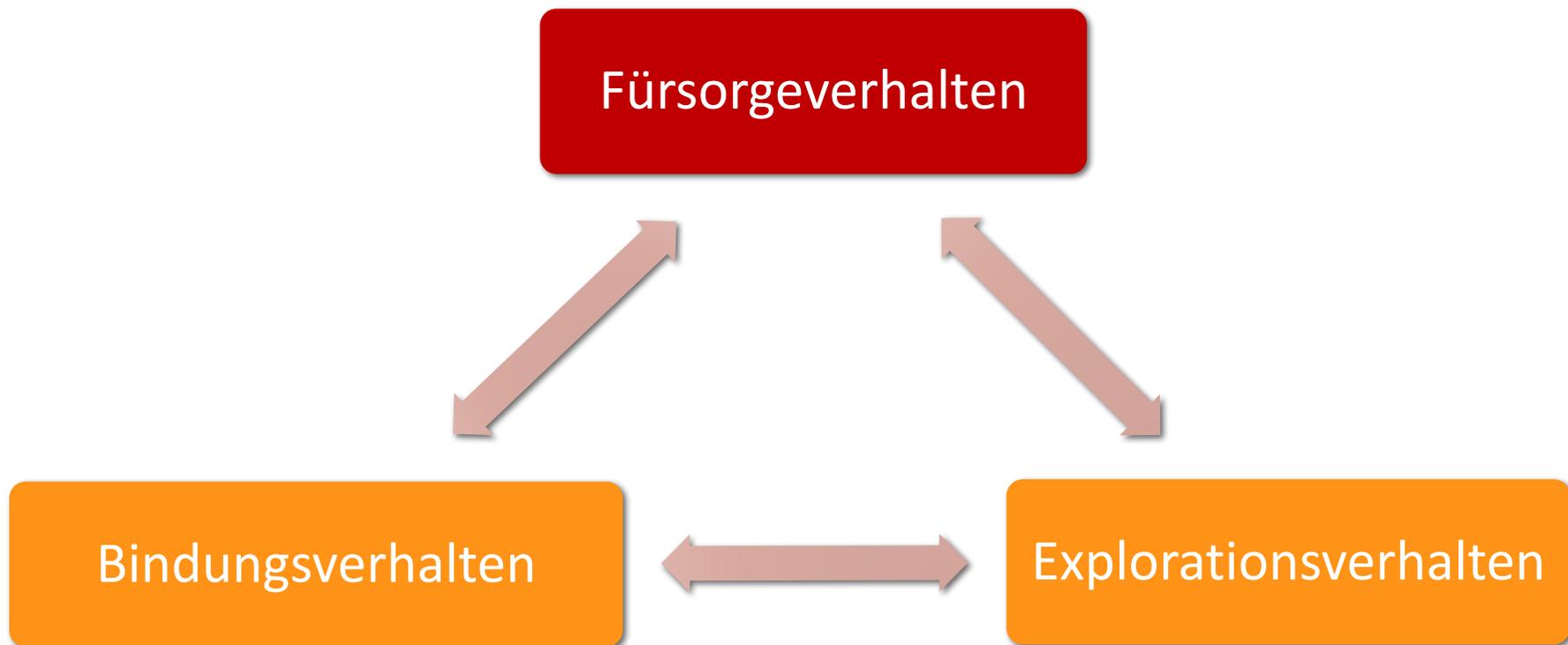
Bindungsbeziehungen – Klarstellung

Dauerhafte Bindungen knüpfen Kinder nur zu wenigen Menschen, während sich ihr Bindungsverhalten (situationsabhängig) durchaus auf mehrere Personen richten kann.

Wenn Haupt-BP durch andere BPen entlastet werden möchte, muss sie ihnen auch die **Chance zum Bindungsaufbau** geben (ev. Haus verlassen).

Qualität der miteinander verbrachten Zeit ist ausschlaggebend für Bindungsaufbau => Feinfühligkeit wirkt auch, wenn ich nur wenig Zeit mit dem Kind verbringe!

Bindungssystem



Bindungssystem



Bindungsverhaltenssystem, Explorationssystem und Fürsorgesystem sind drei aufeinander bezogene Systeme, die am Bindungsaufbau beteiligt sind.

Diese Verhaltenssysteme sind evolutionär in allen Menschen angelegt.

Sie bleiben von der Wiege bis zur Bahre aktiv.

Sie sichern das Überleben des Individuums und seine Enkulturation/Sozialisation – und dienen damit dem Weiterbestehen der Gesellschaft.

Bindungssystem



Das Bindungssystem ist **umweltstabil**.

- Das heißt, jedes Kind entwickelt im ersten Lebensjahr selbst bei einem Minimum von Interaktionskontakten eine personenspezifische Bindung.
- **Kulturelle, soziale und individuelle Faktoren** (z.B. das Temperament des Kindes) haben auf den Prozess der Bindungsentwicklung Einfluss.
- Wesentlich ist, wie die BP auf kindliches Signalverhalten reagiert (Feinfühligkeit).

Bindungssystem



Bindungsverhalten

Ziel: Kontakt zur Bindungsperson

Signalverhaltensweisen

(z.B. Weinen, Vokalisieren, Anblicken, Anklammern): **animiert BP, sich dem Kind zuzuwenden**

Annäherungsverhaltensweisen

(z.B. Nachfolgen, Suchen): **motorisch aktives Verhalten des Kindes zur Herstellung von Nähe**

Es wird in als bedrohlich **empfundenen** Situationen aktiviert (z.B. bei Schmerz).

Ziel: **emotionale Ausgeglichenheit** wiedererlangen

Das Kind braucht anfangs Hilfe bei der **Gefühlsregulation** durch seine BP.

dient dem Überleben

modifiziert sich im Lauf der Entwicklung:
Weinen (Säugling) > Anruf (ErwachseneR)

Bindungssystem

Explorationsverhalten

Ziel: Umwelt erforschen/Lernen

- orale Exploration
- visuelle Exploration
- manuelle Exploration
- Fortbewegung



Es wird aktiviert, sobald sich das Kind sicher fühlt.

Ziel: **Lernen**, um sich in der kulturellen Umgebung zurechtzufinden.

Bindungssystem



Bindungsverhalten



Explorationsverhalten

Zwischen Bindungsverhalten und Explorationsverhalten besteht ein antagonistisches Verhältnis. Das heißt, es kann immer nur ein Verhaltenssystem aktiviert sein.

Bindungsverhalten hat dabei immer Vorrang!

Das Bindungssystem strebt jedoch nach Ausgleich, weil es nach dem **Regelkreisprinzip** funktioniert (ähnlich: Schwitzen zur Abkühlung): Wenn sich das Kind unsicher fühlt, springt sein Bindungsverhaltenssystem an. Bindungsverhalten sorgt für Nähe zur BP und damit für Beruhigung. Jetzt kann das Kind erneut Explorationsverhalten zeigen.

Bindungssystem



Fürsorgeverhalten

Ziel: Schutz und Förderung des Kindes

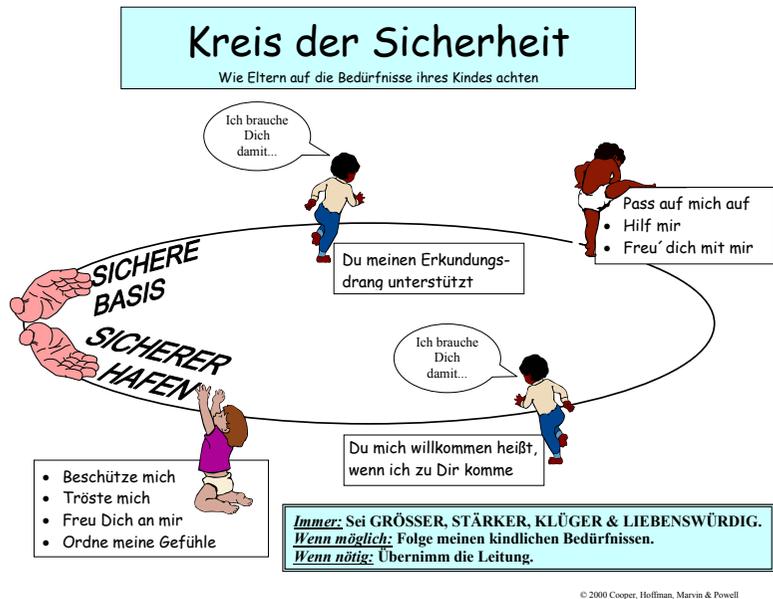
- Handlungen, die das Bindungsverhalten des Kindes beenden sollen (Trösten, Füttern...)
- Handlungen, die das Explorationsverhalten des Kindes begünstigen (ermunternder Zuspruch, Lächeln...)

- komplementär zum Bindungs- bzw. Explorationssystem
- BP als sicherer Hafen/sichere Basis

Anfänglich wichtigste Aufgaben der BP:

- Gefühlsregulation
- Hilfe zur emotionalen Entspannung
- Ermutigung

Die Bindungsperson als sicherer Hafen & sichere Basis



Quelle: <https://www.circleofsecurityinternational.com/userfiles/Downloadable%20Handouts/circle-of-security-w-formula-german.pdf>

Aufgaben der BP:

- sicheren Rahmen schaffen
 - entwicklungsangemessene Anregungen bieten
- Ganz nach dem Motto: **In klar begrenzter Freiheit wachsen können** und dem pädagogischen Prinzip des **Empowerment**.

Die Fähigkeit zur eigenständigen **Gefühlsregulation** entsteht durch anfängliche Ko-Regulation mit der BP

- bedeutet: Gefühlen nicht hilflos ausgeliefert sein
- Voraussetzung: eigene Gefühle wahrnehmen, ausdrücken und kanalisieren können

Kritik an der Bindungstheorie

Lerntheorie:

Ständiges Eingehen auf die kindlichen Bedürfnisse führt zu Verstärkung des fordernden Verhaltens (Verwöhnung).

Bindungstheorie:

Kinder, deren Mütter prompt auf ihr Weinen reagieren, weinen mit 12 Monaten weniger als jene, deren Mütter ihr Baby schreien lassen.

Weinen als Form von Kommunikation



Weinen als Form von Kommunikation

Anfangs hat Weinen ausschließlich **Signalcharakter ohne kommunikative Absicht**. Das Kind einer feinfühligen BP erkennt bald, dass sein Weinen bei ihr etwas bewirkt. Es erlebt sich als selbstwirksam.

Wenn die BP unterschiedliche Formen des Weinens unterscheiden kann, wird ihr Kind bald erkennen, dass es ihr durch differenziertes Weinen/andere Signale helfen kann, sein Bedürfnis schneller zu identifizieren (**Compliance** = Bereitschaft zur Kooperation).

Solche Kinder weinen am Ende des 1. Lebensjahres deutlich weniger, weil sie ein breites Repertoire an kommunikativen Strategien aufbauen, das sie zielgerichtet einsetzen können.

Das Konzept der Feinfühligkeit

Alles, was das Kind tut, hat kommunikative Signalwirkung. Darauf braucht es Antworten.

Ob eine Reaktion feinfühlig ist, hängt immer vom Kontext ab (z.B. Alter des Kindes, spezielle Entwicklungsaufgaben, Temperament).

Eine feinfühlige BP unterstützt auch das Explorationsverhalten angemessen durch **Scaffolding** (nach dem Motto: **so viel Unterstützung wie nötig - so wenig wie möglich**).

Das Konzept der Feinfühligkeit – Blickkontakt

- Blickkontakt mit gelungener Affektabstimmung fördert die sichere Bindungsentwicklung.
- Unterbrechungen im Blickkontakt können höchst irritierend wirken (Handy!).
 - Stichwort: still face paradigma
- Wenn das Kind während der Interaktion den Kopf zur Seite dreht, braucht es eine Pause.

Das Konzept der Feinfühligkeit – Berührung

- Feinfühligkeit und Körperkontakt fördern die sichere Bindungsentwicklung.
- Voraussetzung: Bereitschaft des Kindes!
- Verfassung der BP überträgt sich auf das Kind.

Das Konzept der Feinfühligkeit – Sprachliche Interaktion

- Sprechen über das, was das Kind innerlich bewegt, ist dialogisch und dadurch bindungsfördernd.
- unterstützt Gefühlsregulation
- Kulturspezifische Dialogregeln werden ritualisiert eingeübt (z.B. Bitte/Danke) > schaffen Sicherheit im kommunikativen Austausch.
- Alltagshandlungen (z.B. Baden, Wickeln, Füttern) verbalisieren > **Scripts** (Gegenstände und Ablauf werden miteinander in Beziehung gebracht und gemeinsam im Gehirn abgespeichert).

Das Konzept der Feinfühligkeit – Rhythmus der Interaktion

FEINFÜHLIGKEIT IST ERKENNBAR AN:

- reziprokem Wechsel in der Interaktion und Kommunikation (Dialog)
- Korrektur von Missverständnissen

FEINFÜHLIGKEIT FEHLT BEI:

- über-synchroner Interaktion und Kommunikation (Kind kommt kaum zu Wort)
- absolut asynchroner Interaktion (Kind lautiert – keine Reaktion bzw. unterschiedliche Themen)

Das Konzept der Feinfühligkeit – Die feinfühlige Bindungsperson

- **hat das Kind aufmerksam im Blick:** ≠ Überwachung, sondern interessierte Anteilnahme am Tun des Kindes
- **nimmt seine Signale wahr:** Sie erkennt Anzeichen von Kummer schon, bevor das Kind zu weinen beginnt.
- **interpretiert die Signale richtig:** aus dem Blickwinkel des Kindes („Was willst du mir sagen?“).

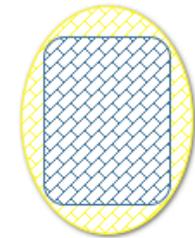
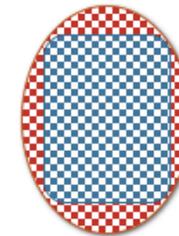
Das Konzept der Feinfühligkeit – Die feinfühlige Bindungsperson

- **reagiert prompt:** Dadurch erlebt sich das Kind als selbstwirksam, weil es erkennt, dass es auf seine Umwelt effektiv einwirken kann.
- **reagiert angemessen:** Sie kann zwischen verschiedenen Bedürfnissen des Kindes unterscheiden und bezieht dabei anstehende Entwicklungsaufgaben sowie sein Temperament mit ein.

Kritik an der Bindungstheorie

- einseitige Fokussierung auf Feinfühligkeit im Hinblick auf die Ausbildung eines spezifischen Bindungsmusters
- Vernachlässigung des kindlichen Temperaments
- Wichtig ist das Zusammenspiel von Kind und BP.
- Kind initiiert - BP reguliert
- Feinfühligere BP gelingt es besonders gut, das kindliche Temperament zu berücksichtigen.

Internale Arbeitsmodelle & Bindungsmuster



Kind und BP entwickeln im Zuge des Zusammenseins Arbeitsmodelle von sich und ihrem Gegenüber.

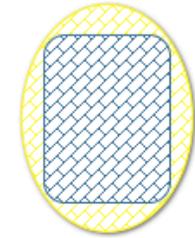
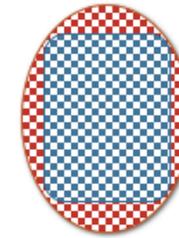
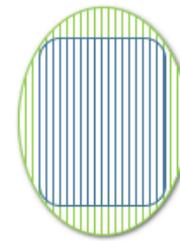
Funktion: **Ereignisse antizipieren, um adäquat darauf zu reagieren** mit dem Ziel, eine **bestmögliche Anpassung an die Umwelt** zu erreichen (= **Lernen**).

Reaktionen der BP auf die emotionalen Äußerungen des Säuglings bilden die Grundlage für die Internalen Arbeitsmodelle (IA), denn mit der Zeit entwickelt das Kind eine Annahme darüber, wie die BP reagieren wird - und umgekehrt.

Sich wiederholende Informationen (z.B. immer wieder gleiche Reaktion der BP) festigen die IA, divergierende Infos differenzieren sie aus (ähnlich der **Schemata** bei Piaget).

IA bilden nicht die tatsächlichen Persönlichkeitsmerkmale des Kindes und seiner BP ab, sondern spiegeln die jeweils **subjektive Einschätzung ihrer Beziehung** wider!

Internale Arbeitsmodelle & Bindungsmuster



Aufgrund der IA entwickelt sich zwischen Kind und BP ein **spezifisches Bindungsmuster** (erkennbar, sobald das Kind wenige spezifische Bindungsbeziehungen hat – ab ca. 8 Monaten).

Das Bindungsmuster sagt nichts über die Persönlichkeit des 1-jährigen Kindes aus, sondern ist Ausdruck seiner Erfahrung mit dieser spezifischen BP. Es zeigt, **welche Strategien** in der Interaktion mit ihr **bisher am zielführendsten** waren.

Das erklärt auch, warum jedes Kind **zu verschiedenen Bindungspersonen unterschiedliche Bindungsmuster** entwickelt.

Hierarchie der Bindungspersonen

Die Hauptbindungsperson

- ist jene Person mit der feinfühligsten Interaktion
- wird bei größtem Stress aufgesucht
- kann am besten beruhigen

Nachgeordnete Bindungspersonen

- können bei geringerem Stress trösten
- werden als Ersatz für Haupt-BP akzeptiert, wenn diese nicht verfügbar ist.



Quelle: PD Dr. med. Karl-Heinz Brisch

Die Stockerlplätze können sich verändern!

Bindungsmuster erkennen beim Kleinkind – Die Fremde Situation

Die **Fremde Situation** bezeichnet ein standardisiertes Beobachtungssetting, mit dem das Bindungsmuster zwischen Kind und BP am Ende des 1. Lebensjahres identifiziert werden kann.

Ainsworth et al. entwickelten es im Rahmen einer Längsschnitt-Studie mit Mutter-Kind-Dyaden aus der anglo-amerikanischen Mittelschicht. Während des 1. Lebensjahres des Kindes absolvierten sie regelmäßige Hausbesuche (alle 3 Wochen je 4 Stunden) und machten Aufzeichnungen über die Interaktionen zwischen Mutter und Kind. Diese Beobachtungen setzten sie in Bezug zu den Verhaltensstrategien des Kindes während der Fremden Situation und entwickelten daraus das **Klassifikationssystem der Bindungsmuster**.

Bindungsmuster erkennen beim Kleinkind – Die Fremde Situation

Ablauf:

Die Beobachtung findet in einem für das Kind fremden Raum statt, welcher mit Gegenständen ausgestattet ist, die es auch von zuhause kennt (u.a. Spielsachen). In 8 Episoden mit einer Länge von je maximal drei Minuten wird durch das Verhalten der BP bzw. einer fremden Person entweder Bindungs- oder Explorationsverhalten beim Kind hervorgerufen. Aus den Strategien, die das Kind bei der Trennung von bzw. bei der Wiedervereinigung mit der BP zeigt, wird auf das spezifische Bindungsmuster geschlossen.

Kritik an der Bindungstheorie

Zweifel an der Gültigkeit der *Fremden Situation* als Messverfahren

Der Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Mutter und Kind in der vertrauten häuslichen Umgebung und dem Verhalten der Kinder in der Fremden Situation wurde klar bestätigt.

Organisierte Bindungsmuster

- **unsicher-vermeidend (A1 + A2)**
- **sicher (B1 – B4)**
- **unsicher-ambivalent (C1 + C2)**

Organisiert bedeutet, dass eine wiederkehrende Strategie im Bindungsverhalten des Kindes erkennbar ist. Das zeigt sich u.a. daran, dass die Mutter genau vorhersagen kann, wie ihr Kind auf die Trennung reagieren wird.

unsicher-vermeidende Bindung (A)

Allgemeine Kennzeichen

KIND IN DER FREMDEN SITUATION

- spielt scheinbar intensiv, aber oberflächlich
- vermeidet Kontakt mit BP
- zeigt keine Anzeichen von Stress bei Trennung
- ignoriert BP in WV-Episoden
- will Körperkontakt vermeiden bzw. beenden
- evtl. geringeres Vermeidungsverhalten im Kontakt mit der fremden Person

BINDUNGSPERSON DAHEIM

- sehr zurückweisend
- Aversion gegen Körperkontakt
- zeigt Zuneigung eher durch Küsse
- häufig verärgert/irritiert durch Kind

unsicher-vermeidende Bindung (A)

Das Kind erwartet, zurückgewiesen oder ignoriert zu werden. Darum wendet es sich erst gar nicht an seine BP.

Dieses Bindungsmuster wurde ursprünglich als das normativ beste aufgefasst, weil diese Kinder keine wahrnehmbaren Stresssymptome zeigten. **Physiologische Tests** (Messung des Cortisolspiegels im Speichel und der Herzfrequenz) ergaben aber, dass der Stresspegel bei A-Kindern vergleichsweise am höchsten ist und nach der FS auch lange auf hohem Niveau bleibt.

unsicher-vermeidende Bindung (A)

Untergruppen A1 + A2

- A1 ignoriert BP vollkommen und gibt vor, keinen Körperkontakt zu brauchen.
- A2 kurze Begrüßung (Lächeln) und gleichzeitig vermeidendes Verhalten (wendet sich ab, geht vorbei)

sichere Bindung (B)

Allgemeine Kennzeichen

KIND IN DER FREMDEN SITUATION

- exploriert
- zeigt Unbehagen bei Stress
- sucht aktiv Nähe zur BP
- beruhigt sich rasch
- nimmt Spiel wieder auf

BINDUNGSPERSON DAHEIM

- hat Freude am Kind
- ist einfühlsam
- reagiert angemessen auf BV
- unterstützt EV
- gibt Hilfestellung, falls nötig
- ermutigt zu Selbsttätigkeit

sichere Bindung (B)

Das Kind hat Vertrauen in die verlässliche Zugänglichkeit der BP. Darum wendet es sich bei Stress an sie, weil es weiß, dass es von ihr Unterstützung bekommt.

Dieses Bindungsmuster gilt in modernen Gesellschaften als das normativ günstigste, weil B-Kinder vergleichsweise

- die höchste Qualität in ihrer Exploration zeigen.
- das effektivste Bindungsverhalten aufweisen, da ihre BP prompt und adäquat reagiert.

sichere Bindung

Untergruppen B1 – B4

- B1 begrüßt BP; interagiert über Distanz; akzeptiert Körperkontakt
- B2 begrüßt BP; sucht aktiv Kontakt; akzeptiert Körperkontakt; bei 1. Wiedervereinigung leicht vermeidendes Verhalten
- B3 ist während Trennung nicht zwingend gestresst (kann sich auch sicher fühlen, wenn BP ausnahmsweise nicht prompt reagiert); wenn doch, sucht es aktiv körperlichen Kontakt und versucht, ihn aufrecht zu erhalten; kehrt zum Spiel zurück; keine Anzeichen von Vermeidung oder Ambivalenz
- B4 ist während Trennung gänzlich gestresst, sucht aktiv Kontakt zur BP bei Wiedervereinigung und will ihn beibehalten; geringfügig ambivalent; erneutes Spiel vom Schoß aus

Unsicher-ambivalente Bindung (C)

Allgemeine Kennzeichen

KIND IN DER FREMDEN SITUATION

- EV deutlich eingeschränkt
- fordert intensiv körperliche Nähe zur BP
- zeigt bei Körperkontakt auffällige Abneigung
- evtl. wütend oder auffällig passiv
- lässt sich selten ganz beruhigen
- schafft es nicht, zum Spiel zurückzukehren

BINDUNGSPERSON DAHEIM

- entweder stark einmischend oder ignorierend
- verweigert Interaktion bzw. drängt Kontakt auf, wenn vom Kind nicht erwünscht
- genießt Körperkontakt

Unsicher-ambivalente Bindung (C)

Das Kind hat mit seiner BP widersprüchliche Erlebnisse - diese aber dafür sehr zuverlässig.

Signale wie „Komm her – geh weg“ oder „Wenn´s sein muss, dann komm halt!“ bewirken, dass es kein Vertrauen in die Verfügbarkeit der BP entwickelt und sicherheitshalber ständig versucht, den Kontakt zu ihr aufrechtzuhalten.

Unsicher-ambivalente Bindung

Untergruppen C1 + C2

- C1 kann sehr wütend gegenüber BP reagieren und ambivalentes Verhalten zeigen (Nähe suchen und sich gleichzeitig dagegen wehren).
- C2 ist auffällig passiv; zeigt kaum Erkundungsverhalten; weint bei der Wiedervereinigung weiter.

Desorganisierte Bindung (D)

- kein eigenständiges 4. Muster
- deutliche Anzeichen eines sicheren **oder** unsicheren Bindungsmusters
- “komisches“ Verhalten in **Anwesenheit der BP**
- desorganisiertes Internales Arbeitsmodell > keine Strategie
- Es handelt sich nicht um eine Bindungsstörung, denn die wäre organisiert.

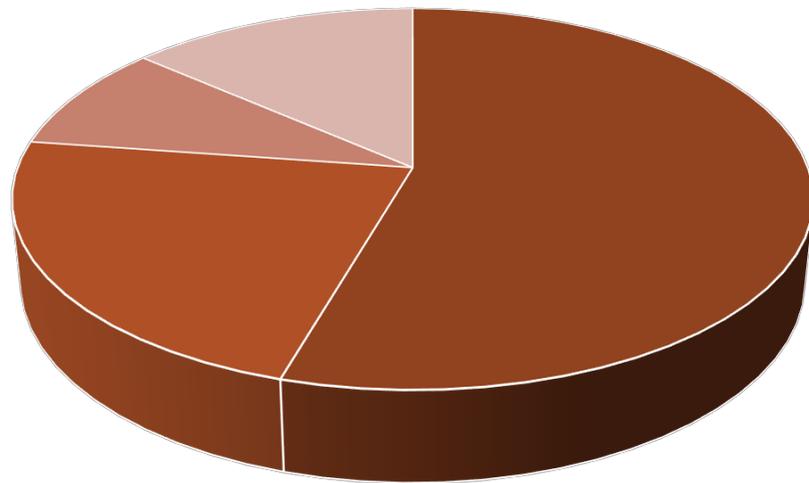
Desorganisierte Bindung (D)

Manche Mutter-Kind-Dyaden ließen sich zwar überwiegend, aber nicht eindeutig einem der A-B-C-Muster zuordnen.

Mary Main & Judith Solomon entdeckten jedoch eine Gemeinsamkeit bei diesen Kindern: Für einen kurzen Moment zeigten sie während der Wiedervereinigung mit ihrer BP eine skurrile Verhaltensweise (z.B. an Kleidung zupfen, Kopfkratzen, Kehrtwendung während der Hinbewegung zur BP). Man fand heraus, dass hier die **BP selbst ein angstausslösender Faktor** ist, obwohl sie doch den Zufluchtsort für das Kind darstellen sollte. Darum hat das Kind keine eindeutige Strategie in der Interaktion mit ihr.

Die **Diagnose erfordert** jedoch **sehr viel Erfahrung**, weil auch das “typische“ Verhalten der A-B-C-Muster stark variieren kann.

Bindungsmuster – Verteilung am Ende des 1. Lebensjahres



■ sicher

■ unsicher-vermeidend

■ unsicher-ambivalent

■ desorganisiert

- zwischen 65% und 80% sicher gebundene Kinder
- Die große Bandbreite hängt von der Zusammensetzung der Stichprobe ab (soziale Milieus, Kultur, klinische/nicht-klinische Untersuchung)

Kritik an der Bindungstheorie

Das *Optimalitätstheorem* vernachlässigt die hohe Funktionalität jedes einzelnen der A-B-C-Muster.

- Kinder mit A-oder C-Muster stehen in der Fremden Situation häufiger unter psychischem Stress.
- In modernen Gesellschaften ist das B-Muster am zielführendsten (effektive Exploration => bessere kognitive Entwicklung).

Vorteil einer sicheren Bindung

- Interesse/Motivation
- hohe Problemlösekompetenz (auch: sich Hilfe holen)
- Kreativität
- Flexibilität
- Ausdauer
- viele befriedigende Sozialkontakte
- gute Gedächtnis- und Lernleistungen

Stichwort:
Stellenausschreibung

Vorteil einer sicheren Bindung

Insgesamt kann eine sichere Bindung als **Schutzfaktor bei Belastungen** angesehen werden (Stichwort: **Resilienz**).

Vergleichbar mit einem Regenmantel: Bei Schönwetter brauch ich ihn nicht, aber bei Regenwetter bringt er eine enorme Erleichterung mit sich.

Vorteil einer sicheren Bindung

**Sichere Bindungsbeziehungen
haben positive Auswirkungen auf
die sprachliche und kognitive
Entwicklung des Kindes.**

Sichere Bindungsbeziehungen & gelingende Bildungsprozesse

FÖRDERUNG VON KOMMUNIKATION

- Aufbau von *Scripts* in wiederkehrenden Alltagssituationen
=> **Sachkompetenz**
- Kind, das effektiv auf seine Umwelt einwirken kann
=> **Sozialkompetenz**

UNTERSTÜTZUNG VON EXPLORATION

- anregende Umgebung => vielfältige (Bewegungs-) Erfahrungen => **Selbstkompetenz**
- Exploration vermittelt das Wissen über die Welt => **Sachkompetenz**
 - große Ausdauer beim Spiel
 - intensive Auseinandersetzung mit Details komplexer Gegenstände

Sichere Bindungsbeziehungen & gelingende Bildungsprozesse

“Wenn ihr wollt, dass eure Kinder lernen wie die Weltmeister, dann sorgt für sichere Bindungsbeziehungen.”

(Karl Heinz Brisch 2016)

Bindungssystem & Bindungsmuster

- **Das Bindungssystem ist umweltstabil.**
 - Jedes Kind entwickelt im 1. Lebensjahr selbst bei einem Minimum von Interaktionskontakten eine personenspezifische Bindung (kulturunabhängig).
- **Bindungsmuster sind umweltlabil.**
 - Ein Kind entwickelt zu verschiedenen BPen eventuell unterschiedliche Bindungsqualitäten.
 - Bindungsmuster können sich verändern (wenn z.B. die BP ihr Verhalten reflektiert und verändert).

Mütterbindung/Väterbindung

- Kinder entwickeln zu beiden Elternteilen ein unabhängiges Bindungsmuster.
- Väter und Mütter übernehmen häufig intuitiv unterschiedliche Aufgaben bei der Entwicklung einer sicheren Bindung (Mütter: feinfühlig
Versorgerin, Väter: feinfühlig herausfordernde Spielpartner).
- Väter haben zum Teil eine bessere Bindungsbeziehung zu ihrem Kind als Mütter, vor allem dann, wenn Mütter alleine für die teilweise herausfordernden Aufgaben in der Kindererziehung zuständig sind (Arztbesuch, Zu-Bett-bringen, Hausaufgabenbetreuung,...)
- Die Bindungsrepräsentation der Beziehung zu den eigenen Eltern hat Auswirkungen auf die nächste Generation.

Kontinuität & Modifikation des Bindungsmusters/der Repräsentation

- Kontinuität der Bindungsqualität bis Schuleintritt bei stabiler Lebenssituation
- Modifikation in beide Richtungen möglich
- relative Beständigkeit des individuellen Bindungsmusters (Übertragung)

Einflussfaktoren:

- traumatisierende Erlebnisse
- Verhaltensänderung der BP aufgrund Reflexion bzw. therapeutischer Intervention
- Verfügbarkeit weiterer Bindungspersonen (z.B. Lebens-Partner*in)

Bindungsmuster – Erhebungsverfahren

Ist es aufgrund der Umweltlabilität von Bindungsmustern theoretisch überhaupt sinnvoll, von der Bindungsbeziehung am Ende des ersten Lebensjahres auf deren zukünftige Entwicklung zu schließen?

Unterschiedliche Studien (BRD/USA) belegen

- eine **relative Stabilität des Bindungsmusters bis 6 Jahre**
- uneinheitliche Ergebnisse bei 10jährigen
- **keine Stabilität bei 16jährigen**

Bindungsmuster – Inventare für das Kindesalter

- Es stellt sich die Frage nach geeigneten Erhebungsverfahren für unterschiedliche Altersstufen.
- Bei älteren Kindern ist die ausschließliche Verhaltensbeobachtung nicht mehr sinnvoll, weil ihr Bindungsverhalten schwieriger aktivierbar ist (sind kurze Trennungen von der BP evtl. schon gewöhnt).
- Eine rein sprachliche Erhebung wäre aber gerade bei jüngeren Kindern noch eine Überforderung.
- Es wird angenommen, dass Kinder, die aufgefordert werden, Geschichten mit bindungsrelevanten Themen zu erzählen/spielen, reale Erfahrungen mit ihren BPen darstellen.

Erhebungsverfahren – Inventare für das Kindesalter

BINDUNGSVERHALTEN

- **Fremde Situation** (bis max. 20 Mo.)

Fokus auf Verhalten des Kindes, v.a. bei Wiedervereinigung mit der BP

- **Verfahren für Kinder im Vorschulalter, die auf der Fremden Situation aufbauen**

Fokus auch auf Sprache, Interaktion auf Distanz, Verhandlungen zw. Eltern und Kindern über die Trennung

BINDUNGSREPRÄSENTATION

- **Geschichtenergänzungsverfahren im Puppenspiel**
- **Erhebungsverfahren mit Trennungsbildern**

Fokus:

Wie lässt das Kind die Figuren handeln?

Was lässt es sie sagen?

Was sagt es über sie?

Thematisiert es das Bindungsthema?

Erhebungsverfahren – Inventare für das Jugend- & Erwachsenenalter

- In zunehmendem Maße genügt die Vorstellung der als verlässlich empfundenen BP, um das Bindungsverhalten zu beenden.
- Man geht davon aus, dass sich aus den Äußerungen der Erwachsenen ähnliche Strategien ablesen lassen wie aus der Beobachtung des 1-jährigen Kindes in der FS (vom Thema weg/aktive Auseinandersetzung/Hängenbleiben).

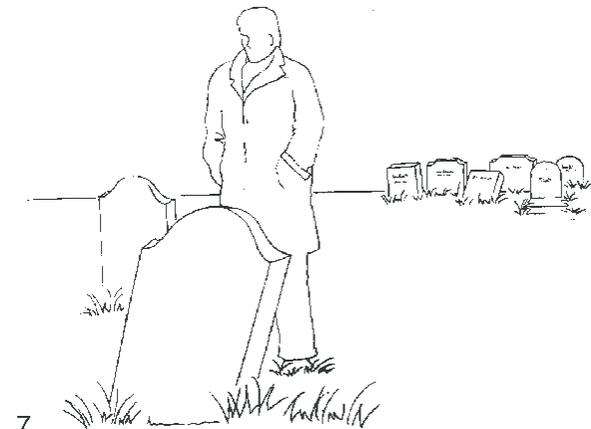
Erhebungsverfahren – Inventare für das Jugend- & Erwachsenenalter

BINDUNGSREPRÄSENTATION

- **Adult Attachment Projective (AAP)**
- **Adult Attachment Interview (AAI)**

Fokus:

- Inhalt der Geschichten und Zusammenhang der Erzählung
- Art und Weise, wie sich die Person generell mit Bindungen auseinandersetzt.



Bindungsklassifikation – ein Vergleich

BINDUNGSREPRÄSENTATION DES/DER ERWACHSENEN

sicher-autonom

unsicher-distanziert

unsicher-verwickelt

unverarbeitet-traumatisiert

BINDUNGSMUSTER DES KINDES

sicher gebunden

vermeidend

ambivalent

desorganisiert

Bindungsklassifikation – ein Vergleich

- Man kann nicht davon ausgehen, dass die im Kindesalter auf Verhaltensebene erhobene Bindungsqualität 1:1 der Bindungsrepräsentation auf sprachlich-kognitiver Ebene im Jugend-/Erwachsenenalter entspricht.
- Aber: Durch wiederholte, gleichbleibende Erfahrungen steigt die Wahrscheinlichkeit.
- Die eigene Bindungsrepräsentation hat Auswirkungen auf die nächste Generation.

Kontinuität & Modifikation des Bindungsmusters/der Repräsentation

- Menschen neigen dazu, Bindungsmuster auf andere Beziehungen zu übertragen (schließen von ihren Erfahrungen mit der BP auf zukünftige Erfahrungen mit anderen Personen).
- Die eigene Bindungsrepräsentation hat Auswirkungen auf die Beziehung zum eigenen Kind (z.B. haben sicher-autonome Eltern häufig sicher gebundene Kinder, unsicher distanzierte Eltern jedoch eher vermeidend gebundene Kinder).
- Die Bindungsmuster sind trotzdem nicht determiniert!

Literatur zur Bindungstheorie

- **Bowlby, John (2014): *Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie*, aus dem Englischen von Axel Hillig und Helene Hanf, 3. Aufl., München: Reinhardt.** Ein guter Start für alle, die gerne Originalliteratur lesen, sich aber nicht durch dicke Wälzer arbeiten möchten
- **Brisch, Karl Heinz (Hrsg.) (2012): *Bindungen – Paare, Sexualität und Kinder*, Stuttgart: Klett-Cotta.** Keine Grundlagenliteratur mehr, aber spannend für jene, die sich für die transgenerationale Weitergabe von Bindungsmustern interessieren
- **Brisch, Karl Heinz (2015): *SAFE Sichere Ausbildung für Eltern. Sichere Bindungen zwischen Eltern und Kind*, 7. Aufl., Stuttgart: Klett-Cotta.** Ein tolles, leicht zu lesendes Büchlein, das auch der durch Schwangerschaft & Geburt veränderten Paarbeziehung Rechnung trägt

Literatur zur Bindungstheorie

- **Brisch, Karl Heinz und Theodor Hellbrügge (Hrsg.) (2009): *Wege zu sicheren Bindungen in Familie und Gesellschaft. Prävention, Begleitung, Beratung und Psychotherapie*, Stuttgart: Klett-Cotta.** Die Beiträge von Lieselotte Ahnert und Fabienne Becker-Stoll befassen sich mit der Thematik Bindung und institutionelle Betreuung. Der Kreis der Sicherheit (Grafik sichere Basis – sicherer Hafen) wird hier mit Blick auf Problemverhalten bei Kindern thematisiert. Ein spannendes Eingewöhnungskonzept nach Bowlby wird beschrieben
- **Laewen, Hans-Joachim, Beate Andres und Éva Hédervári-Heller (2012): *Ohne Eltern geht es nicht*, 8. Auflage, Berlin: Cornelsen bei Verlag an der Ruhr.** Hier wird das Berliner Eingewöhnungsmodell, an dem auch wir uns orientieren, für Eltern beschrieben